

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 21

Nachruf: Barro, Robert R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tionsprüfung ohne Abschmelzen der Verbindung. Es können auch andere Vorrichtungen zum Auslösen der Federn angebracht werden.

DK 614.848 : 624.024.92

Internationale Flugsicherungszentrale in Maastricht. Am 19. Dezember 1968 wurde in Brüssel zwischen der Europäischen Organisation zur Sicherung der Luftfahrt (Eurocontrol) und dem Firmenkonsortium AEG-Telefunken, Bundesrepublik Deutschland, Compagnie Générale de Télégraphie sans Fil S. A. (CSF), Frankreich, und Plessey Radar Ltd., Grossbritannien, ein Vertrag über die technische Ausstattung der ersten automatisierten Flugsicherungszentrale der Eurocontrol in Maastricht, Niederlande, unterzeichnet. Das Projekt läuft unter dem Namen «Maastricht Automatic Data Processing and Display System (MADAP)». Der von der Eurocontrol erteilte Grossauftrag im Gesamtwert von rund 48 Mio DM sieht die Lieferung und Installation der elektronischen Rechner- und Sichtgeräte für die Flugsicherungszentrale Maastricht einschliesslich der «Software» vor. Die Flugsicherungszentrale Maastricht wird zur Luftverkehrskontrolle im oberen Luftraum über den Ländern Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Niederlande und Luxemburg dienen. Sie wird die technisch fortschrittlichste Einrichtung dieser Art in Europa sein.

DK 629.139

100 Atomkraftwerke in den USA. In Kürze wird in den USA das 100. Kernkraftwerk in Auftrag gegeben. Damit wird die installierte elektrische Leistung aus Kernkraftwerken in den Vereinigten Staaten rund 72 000 MW betragen. Dies ist mehr als die gesamte Produktionskapazität, über welche die USA im Jahre 1950 verfügten.

DK 621.039.5

Nekrologe

† **Robert R. Barro** ist am 21. Februar einem Herzschlag erlegen. Noch frohgemut hatte er in Kloten das Flugzeug nach München bestiegen, doch sollte ihn der bevorstehende Start in einem ganz anderen Sinne an sein Ziel bringen. Der so plötzlich verstorbene Architektenkollege entstammte väterlicherseits einer ursprünglich italienischen Familie, die seit Generationen in Genf ansässig ist. Am 11. Juni 1910 kam Robert R. Barro in der Rhonestadt zur Welt. Sein Vater und ein Onkel waren im Baugewerbe tätig, was für den Werdegang des Heranwachsenden nicht ohne Einfluss war. Sein Wesen prägte aber auch deutlich die Mutter, welche als Lehrerin dem künstlerisch begabten Sohn, zu dessen Anlagen auch Musikalität zählte, ein ungewöhnliches Mass an Kulturgut und Bildung vermittelte. Die Vorfahren beider Eltern fühlten sich den Glaubenslehren der Waldenser und der Hugenotten verbunden. Während der langen Genfer Schulferien konnte der junge Barro vielfach auf Familienreisen in Frankreich seiner Freude am Zeichnen und Malen nachleben. Auch in späterer Zeit hat er stets mit grossem Interesse die Entwicklung der (modernen) Malerei verfolgt.

Zwei Architektursemester verbrachte R. R. Barro bei Professor *Bestelmeyer* in München. Mit seinem Schlussdiplom an der ETH erhielt er die Silbermedaille. Anschliessend wirkte er während dreier Jahre als Assistent von Professor *O. R. Salvisberg*. In seiner anfänglichen Berufspraxis befasste sich Architekt Barro mit kleineren Wohnbauten, teils auch in Zusammenarbeit mit der Vereinigung für Innenkolonisation. Diesen widmete er sich mit grosser Sorgfalt, wobei er sich eine äusserst rationelle Bauweise zur besondern sozialen Aufgabe stellte. Barro beteiligte sich an vielen Wettbewerben. Einen ersten Preis erhielt er in Genf (La fontaine de Cornavin), einen zweiten im grossen Wettbewerb für die Zürcher Seufergestaltung (SBZ 1937, Bd. 110, S. 243). Verschiedene zweite Preise und weitere Auszeichnungen wurden ihm auch in Schulhauswettbewerben zuerkannt. Mit bescheidenen Mitteln gelang es ihm, im Auftrag der Handelszentrale der schweizerischen Beteiligung an einer Industriemesse in Barcelona eine besondere künstlerische Note zu verleihen. Weitere Messebeteiligungen gestaltete er in Lyon, Paris und Mailand.

Das bauliche Schaffen Robert Barros lässt sich nicht leicht, und von Zürich aus schon gar nicht übersehen. Es besteht vorwiegend aus Einfamilienbauten, auch Ferienhäusern, die sich weitherum im Lande verteilen. Man hätte sie u. a. auch in den Kantonen Wallis, Freiburg, Aargau und Zürich zu suchen. Nächst

der Stadt Zürich baute er in Ringlikon und Kilchberg, wo er auch mit dem Werkgebäude der Gemeinde beauftragt wurde. Unvollendet blieb die städtische Friedhofanlage in Zürich-Leimbach.

Gesundheitliche Störungen zwangen Barro, sich während der letzten Jahre zu schonen, d. h. die mit dem heutigen Bauen verbundenen Belastungen zu reduzieren. Dies führte in anderer Richtung zu besonderer Auswirkung: Seine scharfe Intelligenz, die ihn beispielsweise ein Projekt in dessen Vorzügen und Nachteilen überaus rasch und treffsicher erkennen liess, gepaart mit einem fast enzyklopädischen Wissen, befähigte ihn nebst einem hervorragenden Gedächtnis in besonderem Masse zur Architekturkritik. In dieser

Eigenschaft war er während mehrerer Jahre für die SBZ als Mitarbeiter tätig. Freilich mussten wir anfänglich sein mitunter herbes Urteil eher etwas mildern. Doch spricht es für sein Einfühlungsvermögen in eben diese kritisch-analyisierende Aufgabe, dass Robert R. Barro mehr und mehr auch das Positive – neben den meist mitvorhandenen Schwächen eines architektonischen Werkes – zu würdigen und damit eine aufbauende Betrachtungsweise zu verbinden wusste. Dies galt auch für Buchbesprechungen, wobei sich der Leser auf Barros Beurteilung verlassen und ein einsichtiger Verleger nützliche Schlüsse ziehen konnte. Für eine belgische Zeitschrift orientierte er als Korrespondent über schweizerisches Bauen. Auch einige bedeutende Produzenten der Bauwirtschaft zogen den Verstorbenen publizistisch bei. Seine letzte Reise wollte er im Dienste der Swissair unternehmen.

Barros Eigenart, zu der auch gewisse, nicht eben leicht anzunehmende Charakterzüge gehörten, mochte den gegenseitigen menschlichen Zugang im einen und andern Fall eher erschweren. Dennoch lohnte es sich, über solche Barrieren hinwegzukommen. Er vergalt es mit Vertrauen und kollegialer Hilfsbereitschaft. Der plötzliche Verlust hat uns inne werden lassen, was er uns wirklich bedeutete, und dies gibt uns Anlass, unseres Mitarbeiters R. Barro in Dankbarkeit zu gedenken.

Gaudenz Risch

† **F. E. Lawaczeck**, Prof. Dr.-Ing., ist am 20. Januar 1969 in Pöcking, Oberbayern, im hohen Alter von 88 Jahren sanft entschlafen. Der Heimgegangene ist vor allem durch sein Buch «Turbinen und Pumpen» (Berlin 1932, Springer Verlag) sowie durch seine epochemachenden Versuche mit schnellläufigen Turbinen für das schwedische Kraftwerk «Lilla Edet» bekannt geworden. Es ist ein Abschnitt aus der Turbinengeschichte, wenn im Vorwort des Buches der Entwicklungsstand von 1922 wie folgt gekennzeichnet wird:

«Bei den Vorarbeiten für «Lilla Edet» hatte sich herausgestellt, dass keine auf dem Markt befindliche Turbine genügte. Anstatt Einheiten von 10 000 PS, die die Königlich Schwedische Wasserfalldirektion verlangen musste, um die grosse Wassermenge in dem verhältnismässig engen Bett erfassen zu können, boten die Firmen Grössen von höchstens 6000 PS an. Es fand sich keine Firma in der ganzen Welt, die darüber hinausgehen wollte, wenigstens nicht bei Anwendung einer Einradturbine. Eine Doppelturbine aber musste viel teurer werden und schlechteren Wirkungsgrad abgeben. Professor Kaplan und ich dagegen erklärten unabhängig voneinander, dass von der technischen Seite kein Grund zu jener Beschränkung vorliege und dass mit Sicherheit 10 000 PS erreicht werden könnten. Kaplan fand eine schwedische Firma, die das Wagnis für ihn übernahm. Ich fand keine, musste vielmehr die Garantien und das Wagnis persönlich übernehmen. Denn die mir nahestehende Neumeyer Turbinen AG., die inzwischen in den Besitz der Gutehoffnungshütte übergegangen war, lehnte es ab, meine Turbine in so grosser Abmessung zu bauen. Es war ein Durchmesser des Laufrades von 6 m nötig, womit die Turbine zu der Zeit bei weitem die grösste der Welt war.



ROBERT R. BARRO

Dipl. Arch.

1910

1969